

Diplom tröstet über die Enttäuschung hinweg

Snowboard Daheim in Horgen zieht Sophie Hediger Bilanz zu ihren ersten olympischen Boardercross-Rennen. Vom Einzelwettkampf erhoffte sie sich mehr, im Team klappte dann dafür umso mehr.

Dominic Duss

In ihrer WG in Horgen erholt sich Sophie Hediger von den Strapazen der vergangenen Wochen. «Es braucht schon etwas Zeit, all die Eindrücke zu verarbeiten», sagt die Boardercrosserin. Bis am Sonntag kann sie pausieren, dann geht es bereits weiter. Mit einer Trainingswoche auf der Reiteralm, gefolgt von Europacup-Rennen am 26./27. Februar im deutschen Grasgehren, bevor im März die beiden letzten Weltcup-Events des Winters anstehen. «Nun ist das Highlight der Saison vorbei, ich muss den Fokus neu finden», blickt Hediger voraus.

Im Kreis ihrer Liebsten tankt sie Energie für die nächsten Herausforderungen. Die Familie hat ihr gefehlt. «Seit Ende Dezember habe ich sie nicht mehr gesehen, wegen Corona.» Ebenso ihren Freund, den Eishockey-Profi Dario Wüthrich. Ihn nach wochenlanger Trennung wieder umarmen zu können, «war wunderschön». Nach ihrer Heimkehr am Sonntag musste Hediger gar noch zwei Tage darauf warten. «Er war noch mit dem EVZ im Trainingslager», begründet die Olympionikin.

Während für sie Peking 2022 Geschichte ist, laufen die Spiele in China weiter. Und Hediger verfolgt daheim vor dem TV einige Wettkämpfe. «Vor allem die Freestyle-Disziplinen», verrät sie. «Um die live zu sehen, stelle ich sogar den Wecker.» So wie es ihre Familie getan hat, als sie selber oben am Start stand. Das Daumendrücken aus der Ferne hat sich gelohnt, besonders während des Team-Wettkampfes. Denn Hediger gewann mit dem Winterthurer Kalle Kobelt ein Diplom.

Wegweisende Manöver

Im Viertelfinal profitierte die Horgnerin davon, dass die vor ihr liegenden Australierinnen Belle



Setzt sich im kleinen Team-Final durch: Sophie Hediger fährt neben der Russin Kristina Paul (links) auf Rang 7. Foto: Stanislav Krasilnikov (Keystone)

Brockhoff und Josie Baff nacheinander stürzten. «Glück ist immer Ansichtssache, denn ich hätte ja auch das Pech haben und in sie hineinfahren können», kommentiert sie diese wegweisenden Momente. Wenig fehlte und es hätte sie ebenfalls erwischt. Den Final-Einzug verpasste das Schweizer Duo dann, auch weil Hediger kurz nach dem Start in ihren Halbfinal-Lauf die Balance und durch einen Sturz Tempo verlor. «Da war das Wettkampfglück nicht auf meiner Seite.» Im kleinen Final konnten die Russen hinter sich lassen und erreichten Rang 7.

«Das Diplom hat eine sehr grosse Bedeutung für mich», be-

tont Hediger. «Es ist schön, doch noch etwas mit nach Hause gebracht zu haben.» Und die Auszeichnung sei die Bestätigung dafür, eine gute Leistung erbracht zu haben. Das würde die Sportsoldatin gerne auch vom Einzelwettkampf sagen. Doch mit ihrem Ausscheiden im Achtelfinal hadert sie noch. «Meine Trainingsläufe waren gut und auch in der Qualifikation fuhr ich souverän», blickt Hediger zurück. Auf Position 15 erreichte sie die Finals.

Hartes Los im Achtelfinal

Im ersten K.o.-Durchgang traf sie dann aber ausgerechnet auf die Britin Charlotte Bankes und auf

Silber gewann, stellt das Positive in den Vordergrund: «Ich habe mein Bestes gegeben und bin im Nachhinein glücklich, überhaupt dabei gewesen zu sein.» Nach einem Kreuzbandriss im vergangenen Frühling musste sich Hediger ihren Olympia-Startplatz hart erarbeiten. «Und auch Corona hätte mich ja noch ausbremsen können», gibt sie zu bedenken.

Das Diplom im Teamwettkampf tröstet über den 19. Schlussrang im Einzelrennen hinweg. Es lässt die Enttäuschung fast vergessen. Die Boardercrosserin, die 2016 an den Youth Olympic Games zweimal

Unvergessliche Momente

In China machte ihr das rechte Knie zwischendurch etwas zu schaffen. «Besonders nach dem Teamevent spürte ich es, inzwischen geht es wieder gut», gibt sie Entwarnung. Die körperliche

Belastung sei auch wegen der klirrenden Kälte gross gewesen. Die psychische hingegen hielt sich in Grenzen. «Ich wusste, worauf ich mich einstellen muss, weil wir ja schon im November für den Weltcup-Auftakt vor Ort waren.» Chinesen in Ganzkörper-Schutzanzügen waren nichts Neues für sie.

Sophie Hediger werden vielmehr Erinnerungen an schöne Begegnungen mit Einheimischen bleiben. «Die Volunteers waren herzlich und wollten immer Fotos mit uns machen», schildert sie. Auch der Blick auf einen kleinen Abschnitt der chinesischen Mauer, den die Horgnerin bei der Anfahrt ins olympische Village erhaschen konnte, war eindrücklich. Ebenso wie «grossen, namhaften Sportlern ganz nahe gekommen zu sein», etwa beim Verfolgen der Halfpipe-Finals mit Snowboard-Legende Shaun White.

Wieder «Blöterliwasser»

Die Athletin beeindruckte zudem, wie perfekt alles organisiert war. «Auch unsere Rennstrecke war ultramässig präpariert», hebt sie hervor. Nur die Heimreise dauerte wegen eines Corona-Falls bei einem Crewmitglied der Swiss länger als geplant. Die Snowboard-Delegation musste mit Air China fliegen und einen Umweg über Mailand nehmen. «Wir konnten darüber lachen – und die Alpen von oben zu sehen, das war ein schönes Heimkommen», erzählt Hediger. Ihr Vater wartete am Flughafen in Klotten auf sie.

Während der Fahrt nach Horgen genoss sie ein Mineralwasser mit Kohlensäure. «Das gab es in China nicht.» An den nächsten Olympischen Spielen wird das «Blöterliwasser» nicht fehlen. Sie finden 2026 in Mailand statt – und Sophie Hediger träumt jetzt schon davon, auch dort starten zu können.

Schlau am Tisch, sicher mit dem Ball

Tischtennis Svenja Holzinger hat sich zu einer stabilen Nationalliga-A-Spielerin entwickelt. Am Wochenende kann sie sich mit dem Frauen-Team des Tischtennisclub Wädenswil erneut fürs Playoff qualifizieren.

Es war eine Saison des Grauens. Keinen einzigen Punkt gewannen die Wädenswiler Tischtennispielerinnen vor vier Jahren in der Nationalliga A. Nur dank des Rückzugs eines anderen Teams blieb die Equipe unter den besten sechs Auswahlen der Schweiz – und reihte 2018/19 erneut zehn Pleiten in zehn Partien aneinander. Die Wädenswilerinnen waren nicht parat für die höchste Liga.

Auch Svenja Holzinger war kaum erfolgreich. In den beiden Jahren in der NLA gewann sie 6 Matches, verliess die Platte jedoch 28-mal als Verliererin. Inzwischen ist das anders. Die Vorrunde der laufenden Saison hat die B15-Klassierte mit einer positiven Bilanz abgeschlossen: Mit 6 Siegen bei 5 Niederlagen. Die 21-Jährige ist zu einer stabilen NLA-Spielerin geworden.

Weniger Fehler im Spiel

Nach ihren ersten Spielen mit den Besten analysierte Svenja Holzinger noch, sie sei weniger sicher

und technisch weniger versiert als die anderen Spielerinnen. «Seither habe ich viel Erfahrung dazu gewonnen. Die Nationalliga A gab mir eine gute Gelegenheit zu lernen, die im Training erarbeiteten Fähigkeiten auch gegen stärkere Gegnerinnen umzusetzen.» Mit der Zeit hätten immer mehr Dinge regelmässig funktioniert – und seien Waffen im eigenen Spiel geworden.

Der entscheidende Schritt zu besseren Ergebnissen sei gelungen «als ich das Gefühl hatte, Punkte nicht nur mit riskantem spielen, sondern auch durch sicheres spielen gewinnen zu können». Das sei vor etwa einem Jahr gewesen, erinnert sie sich. «Es gibt inzwischen viel mehr Spielzüge, mit denen ich sehr zuverlässig Punkte erspielen kann, und es passieren mir weniger Fehler im Grundaufbau.»

Im Angriff sicherer werden

«Ich finde, sie spielt unheimlich schlau und platziert die Bälle



Ist in der höchsten Spielklasse angekommen: Svenja Holzinger vom Tischtennisclub Wädenswil. Foto: Stefan Kleiser

gut», lobt Sonja Wicki. Die Wädenswiler Trainerin, eine ehemalige Schweizer Einzel-Meisterin, hat schon die nächsten Fort-

schritte im Blick. «Svenja kann inzwischen auch aktiv und nicht nur mit Sicherheit punkten. Der nächste Schritt wäre mehr Si-

cherheit in den aggressiven Angriffsbällen und mehr Variationen beim Service.»

Schon so sind ihr heuer zwei Siege gegen A-klassierte Gegnerinnen gelungen. Und die Spiele gegen schwächer eingestufte Widersacherinnen hat sie mit einer Ausnahme alle gewonnen. Diese Leistungskonstanz braucht es auch künftig, denn Teamkollegin Ursina Stamm ist auf Reisen und fehlt für die restlichen Spiele der Meisterschaft. «Aber Ursina hat das Team ja nicht verlassen. Deshalb ist es gefühlsmässig nicht ganz anders, als wenn sie ein einzelnes Spiel auslassen würde.»

Die Halbfinal-Tür aufstossen

Auch dank der Fortschritte von Svenja Holzinger haben die Wädenswilerinnen gute Chancen, wie letztes Jahr die Playoff-Halbfinals zu erreichen. Vier Runden vor Qualifikationsende belegen die TTCW-Frauen Rang vier, mit vier Punkten Vorsprung auf den nächsten Verfolger. Schon am

Sonntag könnten sie sich mit einem Sieg beim Tabellenletzten Thun die Teilnahmeberechtigung für die Entscheidungsspiele um den Gewinn des Meistertitels sichern. (skl)

Karate und Japanologie

Svenja Holzinger bestreitet für Wädenswil nicht nur die Meisterschaft der Frauen, sondern auch jene der Männer. Da das Team aus ihrem Stammverein Affoltern am Albis den Aufstieg in die 2. Liga verpasste, löste die 21-Jährige ihre Lizenz 2020 erstmals am Zürichsee. «Ich trainiere aber immer noch regelmässig in Affoltern und gebe dort auch ein Mal in der Woche Jugend-Training.» Ein Mal in der Woche macht sie zudem Karate, noch bis voraussichtlich Ende 2022 studiert sie an der Uni Japanologie und Philosophie. Was danach kommt? «Da habe ich noch keine konkreten Pläne», antwortet sie. (skl)